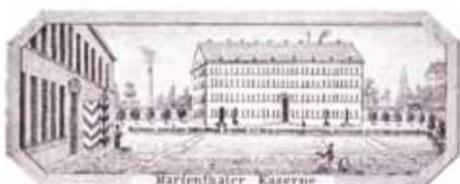


Teil 42: Vue de la grande Cazerne d'Aix la Chapelle - ein ungewohnter Anblick

Hat es in Aachen tatsächlich einmal so ausgesehen? Eine mit dem Titel „Vue de la grande Cazerne d'Aix la Chapelle“ als „Guckkastenblatt (kolorierter Kupferstich um 1750)“ angebotene Grafik erweckte mein Interesse, da mir das Bild vollkommen unbekannt war. Vor diesem Hintergrund musste das Blatt für die Sammlung Crous erworben werden, um die damit verbundenen Fragestellungen recherchieren und möglichst beantworten zu können.

Zur Aachener Militärgeschichte dieser frühen Zeit liegen kaum Informationen vor. Über (notwendige) Kasernenbauten für eine ständige Garnison in Aachen ist erstmals in preußischer Zeit im Zusammenhang mit dem in Aachen stattgefundenen Monarchenkongress (siehe *Ansichten, Teil 3 in Senio-Magazin Nr. 67 v. Jan./Febr. 2014*) im Stadtrat diskutiert worden. Truppeneinquartierungen erfolgten zuvor in Privathäusern und Klöstern.

Die zwischenzeitlich anderweitig genutzten Klosterbauten des Marienthaler und Karmeliter-Klosters wurden vor Beginn des Kongresses im Herbst 1818 neu eingerichtet und als „Marienthaler Kaserne“ für die Truppen genutzt (Bereich Franzstraße - Karmeliterstraße - Kasernenstraße - An den Frauenbrüdern - Matthiashofstraße - Im Mariental). Noch heute erinnern mehrere der Straßennamen an die verschiedenen Nutzungen des Areals. Als durch Verstärkung der Truppen im Rheinland zusätzlicher Platz für die Unterbringung der Soldaten notwendig war, wurde 1836/37 ebenfalls auf diesem Gelände ein Neubau errichtet, die „Neue Marienthaler Kaserne“.



Die erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichteten Bauten der „Gelben Kaserne“ und der „Roten Kaserne“ sind uns insbesondere durch Ansichtskarten in



Erinnerung geblieben. Von der Gelben Kaserne stehen die Säulen des Eingangsportals noch heute im Kennedy-Park.



Zurück zum „Guckkastenblatt“ und den weiteren Erkenntnissen hierzu:

Mit Unterstützung von Militärgeschichtlern konnten die in der Grafik dargestellten militärischen Gruppen näher zugeordnet werden. Von links nach rechts sind zu sehen:

- ein Offizier zu Pferde mit Zweispitz (Napoleonshut)
- eine Fußtruppe Infanteristen mit Steinschlossgewehren und Tüllenbajonetten
- französische Jäger oder Kürassiere zu Pferde
- berittene Artillerie mit dem typischen Tschako (Kopfbedeckung) und einer Kanone auf Lafette.

Die dargestellten Kasernenbauten haben in dieser Form in Aachen jedoch

nicht existiert. Vorlage für die Darstellung mögen Bauten gewesen sein, die um 1800 in Frankreich für die Unterbringung von Soldaten typisch waren, mit einem Exerzierplatz zwischen den einfachen Mannschaftsunterkünften und einer Offiziersunterkunft in gehobener Ausführung (Gebäude links). Vermutlich hat der unbekannte - wohl französische - Kupferstecher anlässlich der Besetzung der Rheinlande die Einquartierung der französischen Truppen in Aachen in einer entsprechenden Phantasiedarstellung gezeichnet, ohne die realen örtlichen Verhältnisse zu kennen.

Die Zuordnung der Grafik in die Zeit um 1750 kann ebenfalls nicht zutreffen. Allerdings könnte die Ähnlichkeit mit der bekannten Grafik von Johann Gottfried Böck „Ansicht der Komphausbadstraße mit Badehäusern und Trinkbrunnen“ um 1730 zu dieser Zuordnung verleitet haben.



Weiterführende Literatur, die in der Sammlung eingesehen werden kann:

- Haak, *Aachens Garnisonsgeschichte*, (1986)
- Rübmann, *Aachen ein Jahrhundert preußische Garnison*, 1937

www.sammlung-crous.de

Heinz Kundolf

